Maria Magdalena & Co am 22. Juli 2023

Unterhört! – Therese von Lisieux

**Begrüßung: (Magdalena)**

Liebe Weggefährt\*innen von Maria Magdalena & Co!

„Ihre Bitte blieb unerhört“ ist der Beispielsatz für das Wort „unerhört“ im Online-Duden. Gemeint ist eine Frau, die um etwas bittet und deren Bitte nicht erfüllt wird.  
Unerhört kann aber auch etwas anderes bedeuten: ungeheuer, empörend, skandalös! Der Beispielsatz zu dieser Bedeutung des Wortes klingt im Duden anders: „Sein Verhalten war unerhört“ – Ist es reiner Zufall, dass die Verbindung der beiden Sätze folgendes ergibt: Ein Mann verhält sich unerhört, wenn er die Bitte einer Frau nicht erhört…?  
Unerhört blieb die Berufung zum Priesteramt der Mystikerin Therese von Lisieux, so wie die von vielen Frauen. Und die Position der kirchlichen Hierarchie, Frauen würden von Gott nicht zur Priesterin berufen werden, ist doch wirklich unerhört!

An all diese unerhörten Frauen, an Bitten und Wünsche, die unerfüllt verhallen, denken wir heute, wenn wir die Maria Magdalena Kerze entzünden.

* Kreuzzeichen

*LIED: Meine engen Grenzen*

**Bibelstelle: Micha 7, 1–7 (Paulina)**

Kennst du das, wenn die ganze Welt gegen dich zu sein scheint? Du hast sie gewarnt, hast versucht auf Dich aufmerksam zu machen, doch Dein Vertrauen wurde erschüttert – in die anderen und in Dich selbst. Du weißt nicht mehr, wem Du dich anvertrauen kannst. Alles steht Kopf. Statt zu kämpfen möchtest Du aufgeben, wirst immer leiser, ziehst Dich zurück. Denn Deine Stimme, deine Einwände, deine Warnungen… niemand will sie hören. Wohin kannst Du dich wenden? Wer hört noch zu?

**Klage des Propheten (Paulina, gesungen)**

1 Weh mir! Es ist mir ergangen wie einem Hungernden, der im Spätherbst Weinstöcke und Feigenbäume absucht: Keine Traube mehr zu finden, keine Spur mehr von den köstlichen Feigen!

2 Im ganzen Land gibt es keinen redlichen Menschen mehr, niemand, der Gott die Treue hält. Sie schrecken nicht vor Mord und Totschlag zurück und stellen sich gegenseitig Fallen.

3 Sie sind voll Eifer, wenn es gilt, Böses zu tun; darauf verstehen sie sich. Die Beamten schrauben die Abgaben in die Höhe; die Richter geben dem recht, der ihnen am meisten zahlt; die Mächtigen schalten nach ihrer Willkür. So drehen sie gemeinsam dem Volk einen Strick.

[…]

7 Ich aber schaue aus nach dem HERRN, ich warte auf den Gott, der mir hilft. Mein Gott wird mein Rufen erhören.

<https://www.welt.de/print-welt/article643163/Ich-fuehle-mich-zum-Priester-berufen.html>:

**Therese von Lisieux: Biographie:**

Als Marie Françoise Thérèse Martin wurde sie 1873 in der Normandie geboren, als Nonne starb sie 1897 im Karmel - dazwischen lag ein knappes Vierteljahrhundert voller Leid und Verzweiflung, vor allem aber geprägt von der Liebe zu Christus.

Therese von Lisieux – wie sie heute genannt wird – war Tochter eines Juweliers und tritt als 15jährige gegen den Willen des Vaters in das Karmelitinnenkloster ein, in dem bereits ihre beiden älteren Schwester leben.

Therese erlebt tiefe Glaubenskrisen und erkrankt bereits mit jungen Jahren an Tuberkulose. Auf dem Krankenlager beginnt die junge Ordensfrau mit der Niederschrift eines Tagebuchs. „Das Leben“, schreibt sie, „ist sehr geheimnisvoll. Aber in der Tiefe des Herzens fühlt man, daß es eines Tages unendliche Fernen geben wird, die einem für immer die Traurigkeit der Wüste und der Verbannung vergessen lassen.“

Am 30. September 1897 geht ihr Leben, nach 18monatigem Kampf, zu Ende. Therese war noch nicht ganz 24 Jahre alt.

Die Aufzeichnungen der Karmelitin sind in 40 Sprachen übersetzt worden und millionenfacher Auflage erschienen. 100 Jahre nach ihrem Tod wird sie von Papst Johannes Paul II. in den Rang einer Kirchenlehrerin erhoben.

Die Ernennung zur Kirchenlehrerin setzt folgendes voraus: Rechtgläubigkeit, Heiligkeit des Lebens oder eine hervorragende wissenschaftliche Leistung.

Die zierliche, schwache Therese hat nie ein theologisches Seminar besucht. Sie ist den "kleinen Weg" gegangen. Und der heißt: Tue nichts Spektakuläres, sondern lebe einfach den Alltag aus Liebe; wahre Heiligkeit ist oft ganz in der Verborgenheit; nicht dogmatisches Wissen zeichnet den Christen aus, sondern Demut und praktische Christusnachfolge.

Wenn es eine Theologie der Therese von Lisieux gibt, dann diese: Das Leben und Bemühen des Menschen darf nicht darin bestehen, sich die Liebe Gottes verdienen, Gott gnädig stimmen zu wollen. Richtigerweise muss das Leben des Menschen eine Antwort auf die Liebe Gottes sein: Nicht fromme Übungen, Opfer und Verzicht sollten Gott entgegengehalten werden, sondern leere Hände – „nichts anderes als leere Hände“.

Als sie sich 1897 bewußt war, daß sie Lungentuberkulose hatte, sagte sie: „Der liebe Gott ist im Begriff, mich in einem Alter zu sich zu nehmen, da ich noch nicht die Zeit gehabt hätte, Priester zu sein. Wenn ich hätte Priester werden können, hätte ich in diesem Juni die heiligen Weihen empfangen. Was tat also Gott? Damit ich nicht enttäuscht würde, ließ er mich krank werden. Auf diese Weise konnte ich nicht dabeisein, und ich sterbe, bevor ich mein Amt ausüben könnte.‘“

*LIED aus Taize: Nr. 1 abwechselnd franz. – dt.*

Therese von Lisieux ist mir ihrer Berufung zur Priesterin auch Teil des Buches „Weil Gott es so will“. Sr. Philippa Rath hat in dem Buch 150 Berufungs- und Lebenszeugnisse von Frauen gesammelt. Sie erzählen von ihrer Berufung zur Priesterin oder Diakonin. Mehrere deutsche Bischöfe äußerten gegenüber Sr. Philippa Rath, „dass es doch in Wahrhei eigentlich wohl nur ganz wenige berufenen Frauen gäbe“. Um dieser Annahme zu widersprechen, hat Sr. Philippa 12 Frauen gebeten, ein Berufungszeugnis zu verfassen. Innerhalb weniger Wochen wurden daraus 150 Berufungsgeschichten. Einen kleinen Ausschnitt möchte ich hier vorlesen, um ihn durch die Zeit hinweg neben Therese von Lisieux zu legen.

*„Weil Gott es so will“, Nr. 82, S. 159-161:*

Während einer Maiandacht höre ich, zehn Jahre alt, der Predigt eines Paters zu, der zur „Geisteserneuerung“ in unser Dorf kam. Seine Worte trafen mich ins Herz: „Wenn du Jesus liebst, dann lass dich von ihm zum Priester rufen.“ Ich spürte es deutlich: Jesus ruft mich. Er meint mich. Ja, ich liebe ihn und will ihm folgen. Einige Monate später musste ich in der Schule einen Aufsatz schreiben zum Thema: „Was will ich einmal werden?“ Begeistert schrieb ich von meinem Wunsch „Priester“ zu werden. Noch besitze ich das Aufsatzheft mit dem in roter Tinte geschriebenen Vermerk der Lehrerin: „Das geht nicht. Du bist nur ein Mädchen.“ Ich gab nicht auf; meldete mich sofort, als zum ersten Mal in unserer Dorfkirche jemand für den Lektorendienst gesucht wurde. Diesmal sagte es mein geliebter Pastor selbst: „Das geht nicht. Du bist nur ein Mädchen.“  
Als ich 16 Jahre alt war, durfte meine Jugendgruppe eine Sonntagsmesse mitgestalten – revolutionär mit „Jugendband“. Ein Wunder geschah: Der Pastor ließ mich „predigen“, meine Gedanken zum Evangelium aus Jugendsicht vortragen. Bei dieser Messe spürte ich so deutlich, dass es fast schmerzte: Das ist meine Berufung! […]

Ob ich diesen Weg gegangen wäre, wenn ich gewusst hätte, welch hohen Preis ich dafür zahlen musste, weiß ich nicht. Obwohl, ich konnte nicht anders. Gott zog mich. In der kleinen heiligen Therese fand ich meine „verbündete Freundin“. Auch sie fühlte sich zum Priesterin-Sein berufen.  
Ich studierte Theologie mit großer Freude. Nie vergesse ich den ersten Tag im Hörsaal, als ich mich ahnungslos neben einen neuen Kommilitonen setzte. Seine Worte verletzten mich tief: „Warum studierst du Theologie, nur um mir mal die Hemden bügeln zu können?“ Dieser Kommilitone hat das Priesteramt übrigens vor Jahren aufgegeben. […]

Die vielen verletzenden Erfahrungen im Beruf würden Seiten füllen. […] In einigen Jahren werde ich in Ruhestand gehen. Bis heute ist die Sehnsucht in mir lebendig, als Priesterin meinen Dienst für Jesus Christus tun zu dürfen. Ob ich diese Sehnsucht mit ins Grab nehmen muss?  
Vor wenigen Wochen begleitete ich eine weit über 90-jährige Dame beim Sterben. Wir kannten uns fast 20 Jahre. Kurz vor ihrem Tod nahm sie meine Hand, sah mich liebevoll an und sagte: „Sie werden nie Priester werden – und sind es für mich immer gewesen.“

**Fürbitten:**

Gerade dann, wenn niemand uns hört, wenden wir uns in unserer Ohnmacht im Gebet an Gott. Das wollen wir mit einigen Fürbitten tun. Es steht euch frei, eigene Fürbitten und Gedanken hinzuzufügen.

1. Gott, du unser Vater und unsere Mutter, du hörst jedes leise geflüsterte Gebet, jeden heimlichen Wunsch und jede laut ausgerufene Forderung. – Erhöre, was sonst niemand hört.
2. Jesus Christus, unser Bruder und Freund, du bist, wie wir berufenen Frauen, manchmal gegen Wände gerannt und an deine Grenzen gestoßen. Doch du hast dich den Frauen zugewandt und ihnen zugehört. – Erhöre, was sonst niemand hört.
3. Du bist der Gott des leisen Säuselns und des lauten Windes, der Gott des Plätscherns und des Tosens, der Gott, der uns ruft und der zu uns kommt, wenn wir zu schwach sind, um zu dir zu kommen. – Erhöre, was sonst niemand hört.

*LIED: Maria Magdalena*

**Zum Dom gehen**

**Zeichenhandlung:**

Als Zeichenhandlung und in Gedanken bei all jenen Frauen und Männern, die ihre Berufung in der Kirche nicht leben dürfen, wollen wir gemeinsam das Brot brechen. Es ist das urchristliche Zeichen für die Anwesenheit Jesu Christi in einer Gemeinschaft.

**Brot brechen**

Glocken läuten

**Segen und Abschluss**

Gott segne Dich.

Gott segne das kleine Mädchen in Dir,

das oft weinen möchte

und nicht verstehen kann,

warum alle gleich,

aber manche gleicher als andere sind.

Gott segne die stolze junge Frau in Dir,

die stets lächeln und freundlich sein kann,

die sich einfügen möchte in eine Welt,

in der es manchmal

viel leichter wäre aufzugeben.

Gott segne Deine innere Kriegerin

Die kämpft – gegen alle Widerstände

Und Ungerechtigkeiten,

die keinen Schmerz kennt

und niemals aufgibt.

Gott segne die weißhaarige weise Frau in Dir,

die das große Ganze erkennt

und die Hoffnung nicht verliert,

die mit einem milden Lächeln

und einem weiten Herz

in Liebe ihre Berufung lebt.

Gott segne Deine Stimme,

dass Du nicht aufgibst, sie zu erheben

und er segne Deine Ohren,

dass Du die Melodie derjenigen hörst,

die leise und ungehört vor sich hin summen.

Gott segne Dich.

In Deinem Weinen und Klagen,

In deinem Lachen und Strahlen

In deinem Schimpfen und Singen

In Deiner Verzweiflung und in Deinem .